

der gleichförmigen Geschwindigkeit. Für die axiomatische Ableitung des Additionstheorems der Geschwindigkeiten wäre es wohl vorteilhafter gewesen, den Rückgriff auf den Fresnelschen Mitführungskoeffizienten zu vermeiden und statt dessen von der Definition der Zeit durch  $t = x/v$  auszugehen, wie es M. in einer früheren Arbeit tat (Compt. rend. 235 [1952] 1009); für die Ableitung der Lorentz-Transformation würde dann aus der Empirie lediglich die Existenz einer obersten Geschwindigkeitsgrenze benötigt. Bezüglich der generellen Voraussetzung, daß Geschwindigkeiten unmittelbar intuitiv erfaßte Gegebenheiten, räumliche und zeitliche Abstände dagegen abgeleitete Größen darstellten, möchte sich Referent allerdings den Bedenken anschließen, die *Costa de Beauregard* im Nachwort (233) andeutet: Ist diese Konzeption auf die Dauer ohne zu große Komplikationen durchführbar, und stellt sie wirklich einen geeigneteren Zugang zu den erkenntnistheoretischen Problemen der Lorentz-Transformation dar?

W. Büchel S. J.

Goldbrunner, J., *Personale Seelsorge. Tiefenpsychologie und Seelsorge*. 8<sup>o</sup> (135 S.) Freiburg 1954, Herder. 6.80 DM.

In diesem Buche hat der Verf. sich keine eigentlich wissenschaftliche, sondern eine mehr praktische Aufgabe gestellt. Er will zeigen, „welchen Beitrag die Tiefenpsychologie für die Religionspädagogik, speziell für die Realisierung des Glaubens zu geben hat“ (22). Das Buch wendet sich dementsprechend vor allem — aber nicht ausschließlich — an Seelsorger und Erzieher. Diese Zielsetzung wird besonders deutlich im 2. Teil mit seinen Darlegungen über das Gewissen (102—106), über Gesetze des personalen Lebens (106—115), über personale Erziehung (116—127), über das religiöse Gespräch (127—135). Auf den ersten Blick könnte der Untertitel ‚Tiefenpsychologie‘ und Seelsorge irreführend erscheinen, denn in Wirklichkeit geht es dem Verf. hier, wie auch schon in seinem Buche über Individuation, um das Verhältnis der Jungschen Psychologie zur Seelsorge, noch genauer: um neue Möglichkeiten der Seelsorge, wie sie sich durch die Grundgedanken der komplexen Psychologie einem für diese Fragen aufgeschlossenen Seelsorger bieten. Hier hat das Buch sicher seine Aufgabe zu erfüllen und bringt manche wertvolle Anregung. Man vergleiche z. B., was der Verf. über die Projektion jugendlicher Ideale auf den Priester und die daraus sich ergebenden Möglichkeiten und auch Gefahren der religiösen Erziehung und Führung sagt (128—132).

Auf einen Gesichtspunkt möchten wir noch hinweisen, der allerdings mehr die wissenschaftliche Seite betrifft, wie sie dem Buche trotz seiner praktischen Zielsetzung zugrunde liegt. Der Begriff der *Integration*, wie Jung ihn aufgefaßt hat, ist in sich selber nicht restlos geklärt, und vor allem in seiner Bedeutung für die Religionspädagogik und Seelsorge nicht ganz leicht zu umgrenzen. Er hat ja auch bei Neumann, dem von seinem Lehrer sehr anerkannten Jungschüler, eine Interpretation und eine Anwendung auf die Ethik gefunden, die G. mit Recht ablehnt (93). Der Verf. meint, daß von dem Prozeß der Integration „die Realisierung des Glaubenslebens abhängt“ (39). Dem ist weitgehend zuzustimmen, wenn es sich um eine Integrierung des Ich mit dem Du, dem Wir und mit Gott handelt (36). Kritischer dagegen ist unter dieser Rücksicht die Integration der verschiedenen und sich vielleicht widersprechenden Persönlichkeitsteile (so faßt Jung den Begriff der Integration wohl in erster Linie) zu beurteilen. Diese Persönlichkeitsteile können z. B. ihnen durchaus wesenhafte Tendenzen zu Grausamkeit, rücksichtsloser Selbstdurchsetzung, uneingeschränkter oder auch perverser Sexualität enthalten. Man wird kaum leugnen können, daß in solchen Fällen, die heutzutage keine seltene Ausnahme darstellen, die Integration nicht nur psychologische und psychohygienische, sondern auch neue pastoralpsychologische Probleme aufgibt. Auch hier liegen Beziehungen vor zwischen psychischer Vollständigkeit und religiös verstandener Vollkommenheit. Es geht aber nicht mehr um ein (im Ideal) harmonisches Fundierungsverhältnis, sondern, wie uns scheint, um eine echte Polarität, d. h. einen Gegensatz, der verschiedene Stufen der Annäherung und der Übergänge zuläßt. Eine genauere Untersuchung dieser Zweifeltigkeit des Integrationsbegriffes hätte jedoch den Rahmen gesprengt, den das Buch sich gesetzt hat. Vielleicht könnte sie bei einer Neuauflage des Buches noch deutlicher berücksichtigt werden.

L. Gilen S. J.